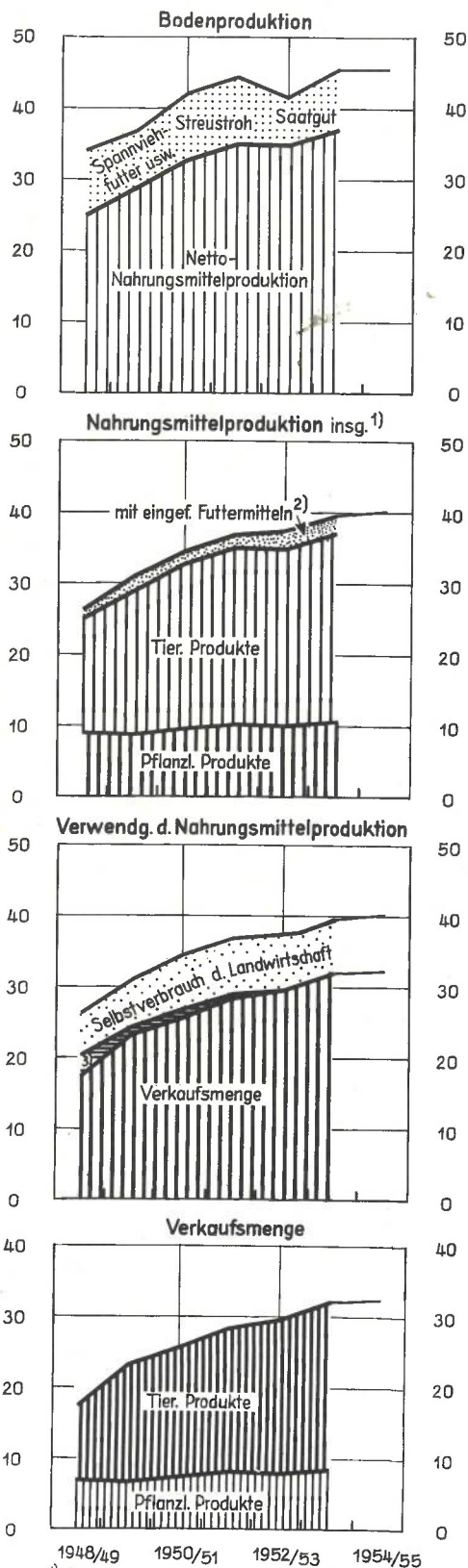


Produktion und Absatz der westdeutschen Landwirtschaft

Mill. t Getreidewert



1) Einschl. Erzeugnisse f. gewerbl. Verarbeitung (Tabak, Hopfen, Wolle u. dergl.);

2) Futtergetreide, Kleie aus aust. Brotgetreide, Ölkuchen u. dergl.;

3) Aufbau des Viehbestandes.

D.F.I.M. 06754

PRODUKTION UND ABSATZ

DER WESTDEUTSCHEN LANDWIRTSCHAFT

seit der Währungsreform

Die Jahre unmittelbar nach der Währungsreform waren eine Zeit des Wiederaufbaus der Landwirtschaft; die Agrarproduktion stieg deshalb bis 1951/52 ungewöhnlich stark. Seitdem bewegen sich die Zuwachsraten aber offensichtlich wieder in dem Rahmen, der unter deutschen Verhältnissen als normal angesehen werden kann (1,5 bis 2 v.H. pro Jahr im mehrjährigen Durchschnitt).

Die Bodenproduktion hat von 1948/49 bis 1953/54 um mehr als 11 Mill. t Getreidewert (GW), das ist rd. ein Drittel, zugenommen. Sie dient nach Abzug des Bedarfs an Saatgut, Spannviehfutter und Streustroh sowie unvermeidlicher Lagerverluste der menschlichen Ernährung teils unmittelbar, teils mittelbar nach Umwandlung über die Viehhaltung. Rückgang des Spannviehs, rationellere Fütterung u.a.m. bewirkten, dass die Netto-Nahrungsmittelerzeugung (das ist die Nahrungsmittelproduktion aus der eigenen Bodenproduktion) in der gleichen Zeit stärker angestiegen ist als die Bodenproduktion, nämlich um 12 Mill. t GW oder knapp die Hälfte. Die gesamte (Brutto-)Nahrungsmittelproduktion basiert allerdings zu einem Teil auch auf importierten Futtermitteln. Diese Menge ist im Vergleich zur Eigenproduktion gering und ändert sich mit dem Ausfall der Ernten und der Höhe der Viehbestände. Immerhin war sie in den letzten beiden Jahren um 1,2 Mill. t GW grösser als 1948/49, so dass die Brutto-Nahrungsmittelproduktion um rd. 13 Mill. t GW gestiegen ist.

Der Eigenverbrauch der Erzeuger hat sich absolut nur wenig geändert, während die zum Verkauf gelangende Menge beträchtlich gestiegen ist; vor allem seit Abschluss des Wiederaufbaus der Viehbestände stiegen die Verkaufsmengen erheblich stärker als die gesamte Nahrungsmittelproduktion. Von 1948/49 bis 1953/54 haben sie um fast 15 Mill. t GW oder 84 v.H. zugenommen.

Nach Beendigung der Zwangswirtschaft und Wiedererreichen eines normalen Viehbesatzes haben die Nahrungsmittel tierischer Herkunft bei Erzeugung und Verkauf wieder – wie bereits vor dem Kriege – eine überragende Stellung erreicht. Während die Verkaufsmengen pflanzlicher Erzeugnisse von 1948/49 bis 1953/54 nur etwa um ein Fünftel zunahm, hat sich der Absatz tierischer Nahrungsmittel um 126 v.H. erhöht.

Zahlreiche Gründe sprechen dafür, dass die zu erwartende weitere Steigerung der Bodenproduktion ganz überwiegend der Produktion tierischer Nahrungsmittel – Schlachtvieh, Milch, Eier – zufließen wird. Dabei kommt der Rindviehhaltung eine besondere Stellung zu, denn fast die Hälfte der gesamten Bodenproduktion fällt als Rau- oder Saftfutter an und kann im wesentlichen nur durch Wiederkäuer in Nahrungsmittel umgewandelt werden. Der Anfall an Grün- und Rauhfutter dürfte aber in der grossen Linie noch weiter zunehmen, zumal hier grosse Reserven liegen und betriebswirtschaftliche Gründe vielfach zu ihrer Ausnutzung drängen.

Dr. R. Plate, Institut für landwirtschaftliche Marktforschung

Produktion und Absatz der westdeutschen Landwirtschaft
(Mill. t Getreidewert)

Vorgang	1948/49	1949/50	1950/51	1951/52	1952/53	1953/54	1954/55 ¹⁾
Brutto-Bodenproduktion	34,1	36,9	42,0	44,4	41,5	45,5	45,5
Netto-Nahrungsmittelproduktion ²⁾	25,0	28,8	32,7	35,0	34,9	37,0	.
davon pflanzl. Erzeugnisse	9,0	8,7	9,5	10,1	10,0	10,6	.
tierische Erzeugnisse	16,0	20,1	23,2	24,9	24,9	26,4	.
Brutto-Nahrungsmittelproduktion	26,3	31,0	34,4	36,8	37,4	39,5	40,2
davon aus eingef. Futtermitteln	1,3	2,2	1,7	1,8	2,5	2,5	.
Selbstverbrauch d. ldw. Bevölk.	6,0	6,8	7,7	7,9	8,0	7,8	.
Aufbau des Viehbestandes	3,0	1,1	1,2	0,6	-0,1	-0,2	.
Verkaufsmengen	17,3	23,1	25,5	28,3	29,5	31,9	32,3
davon pflanzl. Erzeugnisse	6,9	6,7	7,3	8,0	7,8	8,4	.
tierische Erzeugnisse	10,4	16,4	18,2	20,3	21,7	23,5	.

1) Vorschätzung. - 2) Einschl. der Erzeugnisse für gewerbliche Verarbeitung, jedoch ohne Erzeugung aus eingeführten Futtermitteln.
Quelle: K. Padberg und A. Nieschulz, Produktion, Verkaufserlöse und Betriebsausgaben der Landwirtschaft im Bundesgebiet. „Agrarwirtschaft“, Jg. 3 (1954), S. 353 ff. sowie die einschlägigen früheren Veröffentlichungen der Verfasser.

Was sind Kosten?

Seit die westdeutsche Landwirtschaft unter eindrucksvoller Steigerung ihrer Produktion von neuem in das Geflecht der Weltwirtschaft einbezogen worden ist, stößt sie in zunehmendem Maße auf die Konkurrenz ausländischer Erzeugnisse. Wenn auch die agrarpolitischen Maßnahmen der Bundesregierung ausgesprochene „Marktkatastrophen“ bisher verhindert haben und aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Zukunft verhindert werden, so muß die westdeutsche Landwirtschaft doch mehr als bisher die Wirtschaftlichkeit ihres Produktionsprozesses im Auge haben. Jeder denkende Landwirt arbeitet deshalb seit geraumer Zeit wieder mehr mit dem „Rechenstift“ und versucht, seine „Kosten“ zu kalkulieren. Die Gegenüberstellung von aufgewendeten Kosten und Erträgen soll ihm zeigen, ob die von ihm betriebene Produktion wirtschaftlich ist, d.h. ob „er auf seine Kosten kommt“. Leider herrschen aber über Inhalt und Bedeutung des Begriffes „Kosten“ immer noch recht unterschiedliche, zum Teil sogar direkt falsche Vorstellungen, so dass es angebracht erscheint, ihn klar zu bestimmen und abzugrenzen.

Nach der unverändert gültigen wirtschaftswissenschaftlichen Definition sind

Kosten = Wert des Güter- und Dienstverzehr zur Erstellung von Leistungen.

Alle Güter und Dienste, die im Interesse der Leistungserstellung, d.h. des Produktionsertrages, „verbraucht“ werden, sind also „Kosten“. Der „Güter- und Dienstverzehr“ wird mit seinem Geldwert ge-

messen. Auf diese Weise werden so unterschiedliche Kostenelemente, wie Handelsdünger, Treibstoffe, Handarbeit und andere auf einen Generalnenner gebracht. Sie können so zusammengezogen und in einer einzigen Zahl dargestellt werden.

Die Kosten des normalen landwirtschaftlichen Betriebes lassen sich in 5 Kostenartengruppen gliedern. Es sind dies

1. Kosten für menschliche Arbeits- und Dienstleistungen,
2. Materialkosten,
3. Allgemeine Betriebskosten,
4. Unterhaltungskosten,
5. Kapitalkosten.

Diese Kostenartengruppen können ihrerseits wieder in verschiedene Kostenarten unterteilt werden, deren Bedeutung aber in verschiedenen Betriebsgrößen und Betriebstypen sowie bei verschiedenartiger Betriebsorganisation und Betriebsführung durchaus unterschiedlich ist. (Vergl. Schaubild.)

Von besonderer Bedeutung ist der Unterschied zwischen „subjektiven“ und „objektiven“ Kosten. Der rechnende Landwirt wird meist nur diejenigen Kosten in Ansatz bringen, die ihm im Zusammenhang mit der „Leistungserstellung“ fühlbar entstehen. Wenn er beispielsweise seine mithelfenden Familienangehörigen nicht entlohnt, wird er für deren Arbeitsleistung nichts oder nur ihren Anteil am gemeinsamen Haushalt ansetzen. Sind seine Gebäude und Maschinen bereits abgeschrieben, und arbeitet er mit Eigenkapital, so wird er keine Abschreibungen und Zinsen in die Kostenrechnung einbeziehen. Er berechnet in diesem Falle die „subjektiven“ Kosten seines Betriebes.